

Musikalisch eingefangene Emotionen

Zwei ganz unterschiedliche Werke erklangen am Sonntag beim Konzert der Riehener Serenaden im Barocksaal des Bäumlhofes: das Heiterkeit und Glück verströmende Streichsextett Nummer eins des jungen Johannes Brahms sowie die Metamorphosen, mit denen Richard Strauss 1945 seiner Trauer und Verzweiflung über die Zerstörungen des Krieges Ausdruck verlieh. Es war das letzte Konzert der Frühjahrssaison.

Das selbstkritische Genie

Barbara Doll, Musikerin und Mitinitiatorin der Riehener Serenaden, führte in die Werke ein. Sie schilderte, wie der zwanzigjährige Johannes Brahms mit seinen beiden ersten Streichsextetten schlagartig berühmt wurde. Mit dazu beigetragen hat auch Robert Schumann, der sich für Brahms einsetzte. In seiner «Neuen Zeitschrift für Musik» habe er den jungen Komponisten als Idealbild eines Genies gezeichnet, so Barbara Doll. Brahms selbst habe sich selbstkritisch gefragt, ob er den hochgesteckten Erwartungen wirklich entsprechen könne.

Bei seinem ersten Streichsextett liess Johannes Brahms sich von einer Reise an den Rhein im blühenden Frühjahr inspirieren. Luftig und leicht, tänzerisch und lebhaft spielte das Streicherensemble diese Musik. Sonore, singende Melodien vom Cello, tanzende strahlende Geigen. Im zweiten Satz, der als gemessener Schreitanz begann, steigerte sich die Musik zum lebhaft rhythmischen Tanz – mit Anklängen an ungarische Volksmusik. Nach dem synkopisch und mit einer Prise Übermut gespielten Scherzo



Der Gartensaal auf dem Bäumlhofgut bildet eine stimmungsvolle Kulisse fürs Serenaden-Konzert.

Foto: Regine Ounas-Kräusel

ging ein Lachen durch die Zuschauerreihen, auf das Barbara Doll ihrerseits mit einem Lachen reagierte. Nach dem tänzerisch-strahlenden Schluss des Streichsextetts brandete begeisterter Applaus auf.

Im Ensemble der Riehener Serenaden spielen stets Musiker von internationalem Renommee mit jungen Nachwuchstalenten zusammen. Neben den Initiatoren der Kammermusikreihe Barbara Doll und Winfried Rademacher, die Geige und Bratsche spielen, wirkten auch diesmal die Bratschistin Silvia Simionescu und der Cellist Francis Gouton mit sowie bei den Metamorphosen Kontrabassist Josef Gilgenreiner. Zum Ensemble gehörten ausser-

dem die junge Geigerin Lisa Rieder sowie die Nachwuchstalente Anouk Toth und Marina Martins von der Hochschule für Musik Basel. Beide Musikwerke mit ihrem so unterschiedlichen Charakter spielte das Ensemble fein nuanciert, ausdrucksstark und mit einer Beseeltheit, die berührte.

Wie bei den Riehener Serenaden üblich, fand auch dieses Konzert an einem schönen, besonderen Ort statt: im hellen, lichtdurchfluteten Barocksaal auf dem Bäumlhof.

Nach einer kurzen Umbaupause erklangen die Metamorphosen von Richard Strauss. Strauss komponierte dieses Werk 1945 kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Er brachte

darin seine Trauer zum Ausdruck über die zerstörten Städte in Deutschland und seine Verzweiflung, weil er glaubte, dass auch die deutsche Kultur, die ihm so viel bedeutete, vernichtet sei. «Das Goethehaus, der Welt grösstes Heiligtum, zerstört! Mein schönes Dresden, Weimar, München, alles dahin», schrieb er in einem Brief. Richard Strauss hatte die Metamorphosen ursprünglich für sieben, dann aber in grosser Besetzung für 23 Streicher komponiert.

Nuancen der Trauer

Bei den Riehener Serenaden erklang die von Rudi Leopold rekonstruierte Urfassung für Streichsextett und Kontrabass. Getragen, in dichter, dunkler Trauer begann das Ensemble zu spielen. Richard Strauss' Schmerz wurde spürbar, ging unter die Haut. In sich stetig wandelnden Variationen schafften die Musiker ein vielschichtiges Klanggewebe. Immer wieder klang ein Motiv aus dem Trauermarsch der Sinfonie «Eroica» von Beethoven, den Strauss verehrte, an. Zwischendurch hellte sich die Stimmung auf. Die Musik steigerte sich zu fulminanter Kraft, um am Ende wieder in ruhiger, wie es schien gefasster, Trauer zu münden. Vom Kontrabass war nochmals das Motiv von Beethoven zu hören.

Nach stürmischem Schlussapplaus kamen Musiker und Zuhörer noch beim Apéro auf der Terrasse in dem kleinen Park beim Barocksaal ins Gespräch. Barbara Doll dankte der Stiftung Klein-Riehen, dass das Konzert an diesem schönen Ort stattfinden konnte. *Regine Ounas-Kräusel*